**De Schiet un dat Vörjahr**

van Andrus Kivirähk, Plattdüütsk van Heiko Frese

Oostfreesk: Remmer Kruse, Wilfried Zilz

De Hund huukde sük eevkes up Parkweg daal un leep weg. Torügg bleev en lüttjen Bündsel Schiet.

„Kiek an, wo mooi dat hier is!“, wunnerde de sük un keek um sük to. „Wo blau de Hemel is! Wo gröön de Bomen sünd! Un wo vööl Bott dat hier gifft!“

„Hör maal to, du daar, wees vörsichtig!“, wahrschaude hum en Lüüntje. „Koom daar maal van d’ Weg runner, anners paast noch een up di d’rup.“

Wahrhaftig kwemen daar al de Weg lang Benen nahder! De Schiet seeg to, dat he daar henkrupen dee, waar Rasen weer.

„Kiek, hier is dat noch mojer!“, freide he sük. „So week un kommodig.“ De Grasspieren killerden unner ’t Kinn un de Immen summden um hum to. „Ik sammel runnerfallen Bladen up un boo mi en lüttje Kaat. Denn will ik daar in sitten, an ’t Fenster, un de Natur bewunnern!“

„Weetst du, du lüttje Schietstremel, beter is dat, wenn du dien Huus neet hier up d’ Rasen boen deist“, verklaarde hum de Lüüntje. „Hier kummt of un to de Rasenmaiher vörbi. De brummt gräsig un snitt ‘t all in Gruus un Muus. Dat is di en halsbreken Kraam! Gah du man lever unner ’n Fledderbusk, daar langt de Rasenmaiher neet hen. Daar kannst in Ruh d’runner wohnen.“

„Dank di ok, du kloke Vögel!“, bedankde sük de Schiet un gung daarhen, waar de Busken schulen deen. He söch sük Bladen un Stockjes un knüttde sük daar en lüttje Kaat van torecht. Daar weer dat mooi to sitten un de friske Lücht to amen.

De Schiet harr daar naar ’n Vermaak an, in d’ Park to wesen. De Kinner lepen daar rum un spöölden Ball, de oll Froolüü foorden de Lüüntjes un de Duven, de Hunnen snupperden an de Bomen un tillden hör Benen in de Höcht. Daar geev dat alltied düchtig wat to kieken ut de Fensters van de lüttje Kaat. Man blot dat daar nüms bi de Schiet up Visiet kweem, daar weer he en bietje um bedröövt.

„Dat weer so mooi, wenn ’n sük mit en Fründ tosamen wat vertellen un mitnanner rutkieken kunn“, doch he so bi sük. „Man schaa, dat ik so alleen bün. Tominnst de Lüüntje kunn ja of un to maal vörbikomen. Dat höört sük doch neet, dat een sien Frünnen so heel un dall vergeten deit!“

He keek sük um un söch un kreeg de Lüüntje in d’ Luur. De seet mit sien Wiev tosamen up en Twieg un foorde sien Gören, de in ’t Nüst to piepen seten. De Schiet wunk na sien oll Fründ rover, un de Lüüntje nickkoppde na hum rover, hum to gröten, man anflegen kweem he neet. He harr nu keen Tied för en Hunnschiet. Nee: He strakel sien Froo un joog weer los, sien Gören wat to freten to söken.

„Dat weer wat, wenn ik ok een to Strakeln harr“, doch sük de Schiet un hool ’n depen Sücht.

Bi lüttjen weer dat Harvst, un denn kweem de Winter. De Schiet sien lüttje Kaat kweem unner d’ Snee to liggen. Daar weer dat warm un kommodig, de Schiet weer mööi un sleep vööl.

In ’t Vörjahr kweem de Schiet weer unner de Snee vandag. He streckde sük un fung an un turnde in de Sünn. De Schiet weer in d’ Winter heel un dall witt worden, man sien good Luun harr he as alltied. De Lücht weer so frisk un overall sproten de eerste Blömen. Un – wat ’n Wunner, nee: En Botterblööm stook hör Nöös ut de Eer, nettakkraat tegen sien lüttje Huus!

„Moin!“, see se mit en söten Stimm. „Dür ik hier bleihen? Ik stöör doch woll neet?“

„Heel un dall neet!“, see de Schiet, en bietje benaut. „Se sünd so baldadig mooi!“

„Na, nu maken Se maal halvlang!“, see de Botterblööm un wurr heel rood. „Ik bün doch blot en eenfachen Botterblööm.“

„Heel un dall neet!“, reep de Schiet. „Könen Se mi löven, ik wohn hier al siet een Jahr, man en so gele un dralle Botterblööm is mi noch neet unnerkomen! Weten Se wat? Worden Se mien Froo!“

De Botterblööm wurr weer rood, man se weer inverstahn. Hannig wuur Hochtied fiert. De Schiet un de Botterblööm smeten hör Plünnen binanner. Se harren een de anner bannig leev un eiden sük elke Dag en paar Maal, vööl mehr as de Lüüntjes.

Woordenverklaren:

*Lüüntje* – Spatz; *wahrschauen* – warnen; *pasen* – treten; *Kaat* – Kate, kleines Haus; *bedröövt* – traurig, niedergeschlagen; *benaut* – benommen, betäubt; *strakeln* – streicheln; *Nu maken Se maal halvlang!* – Nun übertreiben Sie mal nicht!; *de Plünnen binanner smieten* – wörtlich: die Sachen zusammenwerfen, im übertragenen Sinn scherzhaft für: zusammenziehen oder: heiraten